

UNSER OBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

> FARBE ZAUBERN

Der Verein Dr. mad Clown e. V.

> ROHRE ERNEUERN

Fernwasserleitung wird bei Lißberg saniert





Nur die feine Hundenase hat die Vermisste gefunden – hier zum Glück nur zur Übung.

Schlüsselqualifikationen: menschenlieb, verspielt, verfressen

Die Freie Rettungshundestaffel Oberhessen e. V.

■ Für Ernie ist alles ein großes Spiel. Er weiß genau, Menschen sind toll, und wenn er einen in dem großen verwinkelten Gebäude findet, gibt es danach ein Leckerli. Der siebenjährige Mischling fegt los, sobald er im Treppenhaus des verlassen alten Hauses von der Leine gelassen wird, und durchsucht alle Zimmer, immer auf der Jagd nach einer menschlichen Witterung. Trifft er auf einen Menschen, schlägt er an und bellt solange, bis sein Frauchen – die Hundeführerin – den verletzten oder hilflosen Menschen auch gefunden hat. Danach erst gibt es die obligatorische Belohnung.

Jana Neumann bildet mit Leidenschaft Rettungshunde aus.



Ernie ist ausgebildeter Rettungshund in der Freien Rettungshundestaffel Oberhessen e. V. und trainiert mit Frauchen Carmen Unthan und den anderen sieben Hunden der Staffel zweimal pro Woche entweder in einem verlassenem Gebäude oder im Freigelände. Er ist wie fast alle seine Hundekollegen in der Staffel ein „Stöberer“, das heißt, er zeigt jede menschliche Witterung, die er findet, durch Verbellen an. Und da sich die Hundebesitzer gezielt im Gebäude oder Gelände verstecken, wird er auch meistens fündig. In seiner rund zwei- bis dreijährigen Ausbildung hat er gelernt, dass „alle Menschen toll sind“, wie Ausbilderin Jana Neumann erklärt. Hunde suchen die Menschen spielerisch, weil sie wissen, dass sie von diesen belohnt werden, wenn sie sie finden. Daher eignet sich zum Rettungshund auch jede menschenliebende Hunderasse, solange sie verspielt oder verfressen ist. Wichtig ist eine bestimmte Größe, wie Jana Neumann weiß: „Ganz kleine Hunde wie Chihuahuas eignen sich nicht, weil sie die Strecken im Gelände nicht bewältigen können. Ebenso kann ein Hund zu groß sein und dadurch zu schwerfällig, etwa ein irischer Wolfshund.“

Ziel: Selbstständigkeit

Einige Grundregeln lernen die Hunde in der Ausbildung: Dass sie zwar einerseits gehorchen sollen, andererseits auch eine gewisse Selbstständigkeit an den Tag legen müssen, wenn sie eine Witterung aufgenommen haben, und eben nicht auf den Pfiff des Herrchens hin umkehren sollen. Alle Menschen, die bei der Suche hinter ihrem Hundeführer stehen, zählen dabei nicht als Ziel, der Hundeführer ist dem Hund also immer am nächsten. Hat der Hund jemanden gefunden, darf er ihn nicht freudig anspringen, sondern muss den Fund nur durch sein Bellen anzeigen. „Man muss als Hundeführer lernen, zu erkennen, wann der Hund nur so bellt und wann er

tatsächlich jemanden gefunden hat“, sagt die Ausbilderin. Wichtig ist ihr auch: „Die Hunde dürfen natürlich Fehler machen, sie werden niemals von uns bestraft.“ Nach zwei bis drei Jahren wird der Hund bei einer Vor- und Hauptprüfung nach der Standard-Prüfungsordnung für Rettungshunde bewertet, muss danach die Hauptprüfung allerdings jährlich wiederholen. Dafür muss er regelmäßig trainieren, zumal reale Einsätze relativ selten sind.

Die Hundeführer gehen ebenso durch eine Ausbildung wie ihre Hunde, sie lernen zum Beispiel Kartierung, Kompasslesen, Funken und Erste Hilfe, damit sie sich mit ihren Hunden im Suchgebiet sicher bewegen können. Ein Suchteam besteht immer aus Hund, Hundeführer und Suchgruppenhelfer, der assistiert und Utensilien dabei hat, damit sich der Hundeführer auf die Suche konzentrieren kann. Manche Hunde, so wie der Dobermann-Schäferhund-Mix Abby, werden auch gezielt als „Mantrailer“ und nicht als Stöberer ausgebildet, das heißt, sie bekommen einen Geruchsträger der vermissten Person – etwa ein Kleidungsstück – und müssen deren Spur aufnehmen, die auch bereits viele Stunden alt sein kann. Mantrailer kommen zum Beispiel zum Einsatz, wenn man nach einem Vermissten sucht, ebenso wie auch die Stöberer.

Am besten: eine alte Spur bei warmem Wetter

Abby bringt es mittlerweile auf acht Stunden alte Spuren, ist aber noch in der Ausbildung. Dabei lässt sich gar nicht pauschal sagen, ob eine Spur frisch oder alt am besten zu wittern ist, erklärt Abbys Besitzer Frank Blomeyer. Eine alte Spur ist einfacher, weil die bakterielle Zersetzung der Hautschuppen begonnen hat und der Geruch intensiver ist, zu-

„Mantrailer“ Abby weiß, gleich geht es los.



sätzlich hat sich die Spur gesetzt. Es kommt aber auch auf das Wetter an, leichter Regen fördert die Zersetzung und starker Regen schwemmt die Spur weg. Warm ist gut, aber Hitze und Sonne töten die Bakterien. Der Hundeführer legt dem Hund die gelbe Warnweste an, um ihm zu zeigen, dass er nun im Einsatz ist, und lässt ihn an einer sehr langen Leine laufen. Man muss schon fit sein, um Abbys Tempo ständig folgen zu können.

Damit die Hunde möglichst viel Abwechslung beim Training haben, sind die Teams in völlig verschiedenen Gegenden unterwegs. Als Gebäude können sie zum Beispiel die Alte Polizei in Büdingen nutzen, die ihnen die Stadt zur Verfügung stellt. Drei Stockwerke voller Gerümpel und Sperrmüll, ideale Bedingungen zum Verstecken und Suchen. Als Außengelände nutzen sie ein Industriegelände ebenso wie verschiedene Waldstücke in der ganzen Umgebung. Was ihnen noch fehlt, ist ein Trümmergelände, damit die Hunde auch üben können, in Trümmern nach Verschütteten zu suchen. Genau wie die Suchteams aus der ganzen Wetterau stammen, sind auch die Trainingsplätze in der Wetterau verstreut. Das hat Vorteile: „Bei einer Alarmierung wird das Suchteam losgeschickt, das am nächsten am Einsatzort wohnt, damit kann die Suche sehr zeitnah beginnen“, berichtet Jana Neumann.

Mitmachen auch ohne Hund

Alarmieren kann grundsätzlich jeder die Rettungshundestaffel, los geht es dann nach Rücksprache mit der Polizei. Die Polizei fordert auch die Hilfe der Suchteams direkt über die Leitstelle an, wenn Bedarf besteht. Alle Einsätze sind kostenlos, der Verein finanziert sich rein über Spenden und Mitgliedsbeiträge der rund 20 Mitglieder. Aktiv mitmachen kann man übrigens auch ohne Hund als Suchgruppenhelfer.

Jana Neumann macht schon mit, seit sie selbst 13 Jahre alt ist und ihre Eltern begleitet hat: Anfangs durfte sie noch nicht mit einem eigenen Hund dabei sein, weil sie zu jung war, sondern „nur“ mitlaufen. Mit 18 Jahren führte sie ihren ersten eigenen Hund, einen Bordercollie-Labrador-Mischling, und begann die Zertifizierung zur Ausbilderin für Rettungshunde. Der Hund lebt mittlerweile nicht mehr, Jana Neumann ist dem Verein als Ausbilderin treu geblieben. Kein Wunder: „Es ist wie mit einem Virus infiziert zu werden, hat man einmal Blut geleckt, ist man immer dabei.“ Dabei zählt natürlich nicht nur der Spaß an der Arbeit mit den Hunden, sondern der „Gedanke, Menschenleben zu retten.“

> Weitere Informationen oder Fragen?

www.rettungshundestaffel-oberhessen.de

Alarmierungsnummer: 0160-1080452